

Von der typischen Form unterscheidet sich diese Varietät durch die Färbung des ersten Zwischenraumes der Flügeldecken. Dieser ist pechschwarz, die Färbung ist von der übrigen gelben Oberseite scharf abgegrenzt.

Kommt mit der Stammform vor.

Ostbuchara: Jangi Kuduk. Von meinem Freund Jaroslav Malý gesammelt. Selten.

2. Durch ein Versehen des Setzers sind von zwei von mir in „Entom. Blättern“, 1914, beschriebenen *Acmaeoderen* die kurz separat angegebenen Patriaangaben ausgefallen. Es waren folgende Arten:

- a) *Acmaeodera hellenica* m. — Griechenland. Von Krüper gesammelt.
- b) *Acmaeodera Leonhardi* m. — Algier. Ohne näherer Patriaangabe.

## Über das Ausmeihen von Wespennestern.

Von Leopold Mader, Wien.

*Metoecus paradoxus* L. ist aus der Gruppe der *Rhipiphoriden* wohl am leichtesten zu erlangen. Er lebt in den Nestern der sozialen Erdwespe, *Vespa vulgaris* L., und deren Bauten sind leicht aufzufinden. Um in den Besitz des Käfers zu gelangen, darf man sich nun nicht auf den Zufall verlassen, ihn gelegentlich zu kätschern, sondern man muß zur richtigen Zeit die Wespennester ausheben. Dies ist für den Anfänger immerhin eine kitzliche Sache, insbesondere nach den alten Methoden, wo es gewöhnlich ohne ein paar Wespenstichen nicht abgeht.

Gefahrlos ist ein Verfahren nach Kesenheim. Danach mengt man in einer Flasche Schwefeleisen und verdünnte Schwefelsäure. Den sich entwickelnden Schwefelwasserstoff leitet man durch einen Schläuch, an dessen Ende sich eine Glasröhre befindet, die man durch das Flugloch in das Nest einführt. Am besten geschieht dies abends.

Dieses Verfahren gilt als sehr praktisch, insbesondere beim Aufsuchen von Hornissennestern und anderen oberirdischen Bauten. Da dieses Verfahren mir zu kompliziert schien, suchte ich nach einer anderen Methode, da das System Kesenheim mir nicht befriedigende Resultate brachte.

Meine diesbezüglichen Versuche haben nun ein Verfahren gezeitigt, welches 1. sehr einfach und 2. gefahrlos ist, 3. äußerst prompt arbeitet und 4. zu jeder Tageszeit angewendet werden kann, vorausgesetzt, daß es nicht gar zu heiß ist.

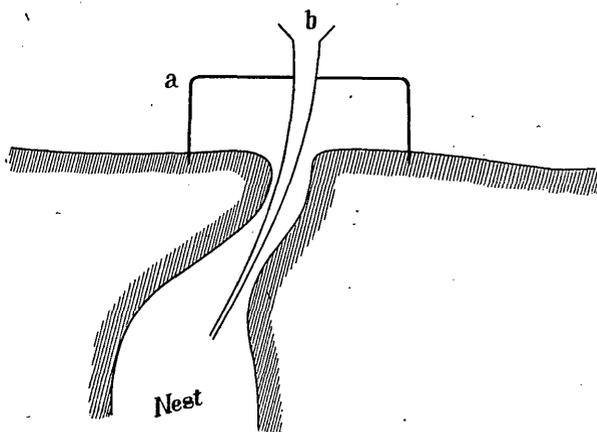
Nach meiner Methode habe ich im Herbst 1914 an drei Tagen 13 Wespennester ausgenommen und dabei auch nicht einen einzigen Wespenstich erhalten.

Meine Erfahrungen lehrten, daß heimkehrende Wespen harmlos sind und man vor ihnen unbesorgt sein kann, daß man sich aber vor den Wächtern des Nestes und den ausfliegenden Wespen hüten muß, insbesondere wenn sie ihr Nest attackiert sehen.

Will man also keine Wespenstiche riskieren, ist es besser, mit den alten Methoden (Gift in die Röhre schütten und dann mit Moos, feuchtem Lehm usw. das Loch verschließen) zu brechen und das von mir erprobte Verfahren in Anwendung zu bringen. Vorzüglich bewährt

sich ein Tötungsapparat, den nebenstehende Figur zeigt.

Er besteht aus einem Abschlußgefäß *a* und einem Eingußrohr *b*. Das Abschlußgefäß ist kreisrund, 5 cm hoch und 12 bis 15 cm im Durchmesser. Im Boden besitzt es eine Öffnung von 1 cm Durchmesser. Das Eingußrohr ist zirka 18 cm



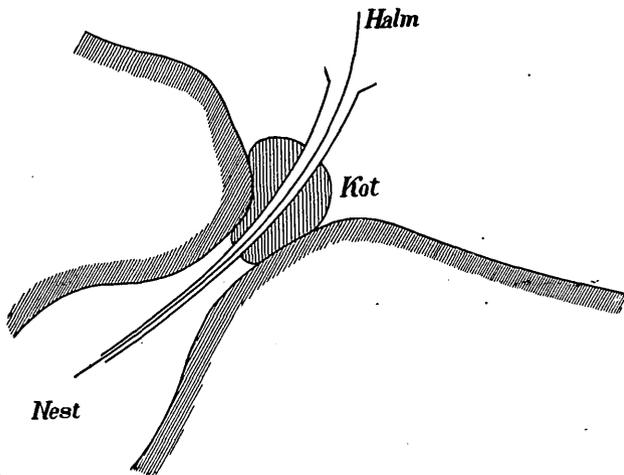
lang, mehr oder weniger gebogen, am oberen Ende 14 mm, am unteren 5 mm weit. Am oberen Ende ist eine zirka 3 cm weite Trichteröffnung angesetzt. Diese und die Krümmung des Röhrchens sind wichtig, damit bei Nestern mit wagrechter Flugröhre das Gift auch leicht eingegossen werden kann. Wie der Apparat gehandhabt wird, zeigt die Figur und ist auch aus den weiteren Ausführungen zu entnehmen.

Wie schon erwähnt, habe ich innerhalb drei Tagen 13 Nester ausgenommen und mit Hilfe meines neuen Apparates ein höchst befriedigendes Resultat erzielt. Dabei wurde ich stets praktischer und habe den Apparat noch vereinfacht, indem ich den voluminösesten Teil desselben (das Abschlußgefäß) überhaupt ausschaltete und durch Kot oder Lehm ersetzte. Kot kann man sich ja leicht beschaffen. Mein Vorgang ist folgender:

Ich forme mir aus Kot oder Lehm eine runde Masse von zirka 12 bis 15 cm Durchmesser. Mittendurch steckt das Eingußrohr. Ich be-

obachte nun scharf das Flugloch, ob keine Wespe im Abfliegen ist und blitzschnell ist das Loch verstopft. Das Fläschchen mit Schwefelkohlenstoff, den ich wegen seiner besseren Wirkung ausschließlich verwende, ist mit gelockertem Stoppel in der Westentasche griffbereit. Ohne mich um die heimkehrenden Wespen zu kümmern, leere ich nun Schwefelkohlenstoff durch die Röhre in das Flugloch, ziehe die Röhre heraus und drücke das entstandene Loch zu, die Wespen ihrem Schicksal überlassend. Es ist

gut, beim Zustopfen des Loches einen Halm durch das Röhrchen zu führen, weil bei hastigem Vorgehen dieses unten mit Erde verstopft werden kann, was bei ruhigem Arbeiten aber nicht vorkommt. Die ganze Prozedur dauert nur 5 bis 8 Sekunden. Hierauf lasse ich mich beim



Neste nieder. Die in größerer Zahl heimkehrenden Wespen wehre ich mit Fichtenreisig gelegentlich ab. Es ist ganz gut, heimkehrende Wespen zu erschlagen oder abzufangen, aber man vermeide es, blindwütend dreinzuschlagen.

Welche Menge von Schwefelkohlenstoff ich verwende und wie lange ich mit dem Ausgraben des Nestes warte, richtet sich ganz nach den jeweiligen Umständen. Meine Erfahrung lehrt Folgendes:

Will man die Nestbewohner nur betäuben und die *Metocus* zu Hause schlüpfen lassen, so braucht man höchstens  $12\text{ cm}^3$  Schwefelkohlenstoff und wartet zirka 10 Minuten. Will man das Nest abtöten, die beste Zeit hiezu ist zwischen 6. und 20. September, weil da schon die *Metocus* der Herbstgeneration schlüpfertig in den Zellen stecken, so nimmt man das doppelte Quantum und wartet 15 bis 20 Minuten. Wenn ich das Nest abends abtöte und mit dem Ausgraben bis zum Morgen warte, genügt eine ganz kleine Menge Schwefelkohlenstoff. Dieser wirkt zuverlässig, auch durch die Erde hindurch. Ich habe einmal abends eine Flugröhre nicht genau verfolgen können, diese verstopft und das Gift, wie sich morgens zeigte, daneben gegossen, wohl

aber war der verstopfende Kot etwas mit Schwefelkohlenstoff getränkt. Dieser hatte durch die Erde hindurch gewirkt und das Nest, das ganz abseits war, über die Nacht hindurch abgetötet.

Nach der angegebenen Zeit beginnt man nun zu graben und das Nest ist bald in sicherem Besitz. Gut ist es, sich mit Reisig zu versehen, um sich der anfliegenden Wespen erwehren zu können.

Befindet sich nun das Nest in meinen Händen, streife ich von den Waben die toten oder betäubten Wespen ab und gebe sie in Gesiebesäcke, um sie zu Hause mit Muße zu durchsuchen. Auch beim Ausgraben des Nestes findet man den einen oder den anderen *Metoeus*, zahlreich aber, wenn man die Zeit so wählt, daß die Tiere schon im Schlüpfen aus den Zellen begriffen sind. Die beste Zeit dazu ist zwischen dem 6. und 20. September.

Zu Hause untersuche ich alle Zellen, jeder den Deckel aufreißend. Dies geschieht sehr schnell, mit einer Präparierpinzette, die wie eine Schusterahle geformt ist; überdies sind nicht alle Zellen zu öffnen.

Dabei machte ich folgende Erfahrungen: Die Zellen, in welchen Käfer enthalten sind, unterscheidet man leicht von jenen der Wespen. Die Puppen aber verwechselt man anfangs gewöhnlich mit Wespenpuppen, später aber beim schnellsten Durchsuchen nicht mehr. Man bekommt eine solche Übung, daß ich heute fast jede Zelle a vista bezeichnen kann, in welcher ein *Metoeus* enthalten ist, während der Anfänger äußerlich keinen Unterschied finden kann.

Die Zellen haben zweierlei Größen. In den großen Zellen der Männchen und Weibchen finden sich nur sehr selten *Metoeus* und wenn, so sind sie wahre Riesen und merkwürdigerweise meines Wissens nur Weibchen. Unsere beste Ernte halten wir also in den Arbeiterinnenzellen. Hier fand ich, daß die *Metoeus* vorwiegend die äußeren Zellen rundherum befallen hatten; waren sie einmal gegen die Mitte der Wabe zu, so waren sicherlich nur einige Zellen von *Metoeus*, beziehungsweise Wespen besetzt und in einem gewissen Umkreise die Zellen leer.

Die Größe der Ausbeute in den einzelnen Nestern ist sehr verschieden, 0 bis 40 und mehr Exemplare, und hängt somit auch von vielen Umständen ab, die man erst kennen müßte, um nicht rentablen Nestern auszuweichen. Am ergiebigsten waren die Nester auf Kleeefeldern, an Waldrändern und in Obstgärten, ferner die Nester der *Vespa vulgaris* L. mit ihren brüchigen, gelblichen bis bräunlichen Waben. Wenig rentabel sind die grauen Waben der *Vespa germanica* F., welche ihre Nester sehr gerne in verlassenen Mäuse- oder Maulwurfsbauten anlegen.

Diese beiden Wespenarten sehen sich sehr ähnlich und werden von Laien nicht auseinandergehalten. *Vespa vulgaris* L. hat auf dem Kopfschild eine zackige Längsbinde und ihr Kopf ist hinter den Augen gelb mit mehr oder weniger ausgedehnter Schwärzung. *Vespa germanica* F. hat diese Längsbinde auf dem Kopfschilde in mehrere Punkte aufgelöst und der Kopf ist hinter den Augen ganz gelb.

Zu einer solchen von mir angegebenen Exkursion benötigt man eigentlich nur das Röhrchen, Schwefelkohlenstoff für mehrere Nester, eine Exkursionshacke, mehrere Gesiebesäcke und ein Tötungsglas. Reisig und Kot findet man an Ort und Stelle.

Ich übergebe nun meine Ausführungen der Öffentlichkeit in der Hoffnung, dadurch manchem Sammler, insbesondere dem eifrigen Anfänger Anregung zu geben und zu zeigen, daß das Ausheben der Wespennester nicht so schwierig ist, als viele glauben.

## Ein neuer *Aphodius* aus Serbien.

(Eingelaufen am 28. März 1915.)

Dr. Fr. G. Rambousek, Prag.

### *Aphodius Šterbai* n. sp.

Dem *praecox* Er. und *liguricus* Dan. ähnlich, aber etwas größer mit augenfällig tiefen Flügeldeckenstreifen, mit anderen Wangenwinkeln vor den Augen und namentlich mit ganz glattem Schildchen.

Kopf mehr, Halsschild weniger braunrot, Flügeldecken ein wenig heller, deren Nahtlinie und Seiten ein wenig dunkler, Beine rotbraun.

Kopf grob, ziemlich tief und runzelig punktiert, hinten ein wenig feiner punktiert bis glatt, vor den Augen schwach stumpfwinkelig erweitert, mit feiner querer Stirnnaht, vorne deutlich ausgerandet.

Halsschild sehr stark lackartig glänzend, mit doppelter feinerer und gröberer Punktur, die aber viel feiner ist als jene des Kopfes, in der Mitte jederseits mit einem Grübchen, die Randung der Seiten des Halsschildes reicht nur bis zur Schulterbeule. Das Schildchen ganz glatt.

Die Flügeldecken sehr gewölbt, ziemlich lang, sehr tief gestreift mit feiner Punktur in den Streifen und mit sehr feinen, hie und da gereihten schwer sichtbaren Punkten in den Zwischenräumen (viel feineren als beim *liguricus* Dan.), die Streifen hängen hinten wie beim *liguricus* zusammen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [4\\_1915](#)

Autor(en)/Author(s): Mader Leopold

Artikel/Article: [Über das Ausnehmen von Wespennestern. 84-88](#)